

Gerhardt Powitz

## Die Tabula rubricarum des Mainzer Catholicon

Seit dem 19. Jahrhundert erforschen Gelehrte die Erfindung und Frühgeschichte des Buchdrucks – mit der Absicht, zu erkennen, »wie es gewesen ist«. Die Zahl der verfügbaren Quellen ist allerdings begrenzt und ihre Aussagen sind nur bedingt ergiebig, so daß in verschiedenen Bereichen nicht einmal die grundlegenden Fakten als gesichert gelten können. Was sich beispielsweise *dominice incarnationis annis MCCCCLX* zugetragen hat, als in Mainz Setzer und Drucker damit beschäftigt waren, die heute unter der GW-Nummer 3182 zusammengefaßten Exemplare des Catholicon herzustellen, ist gegenwärtig strittiger denn je. Der folgende Beitrag setzt sich nicht zum Ziel, in die große zeitgenössische Kontroverse, die um das Jahr (die Jahre) des Erscheinens und um die Technik der Herstellung kreist, mit neuen Argumenten einzugreifen. Beabsichtigt ist, auf einen bisher nicht erkannten »Produktionsvorgang« aufmerksam zu machen, der sich an die Drucklegung eines großen Teils der Exemplare anschloß. Gleichwohl: Da die Untersuchung nahe an den Entstehungsprozeß heranhält, mag der hier angestrebte Nachweis zusammen mit anderen Indizien für eine Gesamtbeurteilung der Drucklegung des Mainzer Catholicon nicht ohne Bedeutung sein.

### I. Analyse der Tabula rubricarum

Die Mainzer Ausgabe des Catholicon (GW 3182) enthält am Ende des Textes ein Rubrikenverzeichnis, die sog. *Tabula rubricarum huius voluminis*. In zwei Spalten zu je 56 Zeilen gesetzt, nimmt dieses Verzeichnis die Rückseite von Bl. 372 ein; nur die letzten 8 Zeilen, die dort keinen Platz mehr fanden, stehen auf dem Recto von Bl. 373<sup>1</sup>. Eine entsprechende, allerdings sehr viel umfangreichere Tabula war bereits für die B 42 geschaffen worden. Sie wurde dem Bibeldruck auf 4 gesonderten Blättern beigelegt. Für die B 36 sind Bruchstücke einer 5 Blatt starken Rubrikenübersicht erhalten, offensichtlich ein Nachdruck der Tabula zur B 42. Mehrere spätere Druckwerke, darunter Bibelausgaben aus Straßburger und Basler Offizinen, sind ebenfalls mit Rubrikenverzeichnissen ausgestattet auf den Markt gekommen<sup>2</sup>.

Sinn und Verwendungsweise dieser Tabulae erscheinen klar. Im Buch des Mittelalters hatten Überschriften und Zwischenüberschriften, durchweg in roter Farbe ausgeführt, die Aufgabe, die Struktur eines Werkes dem Leser augenfällig zu verdeutlichen, beispielsweise in Handschriften der Bibel, der juristischen Quellen und Kommentare, der großen theologischen Summen. Für die ersten Drucker, die bemüht waren, das Bild ihrer handgeschriebenen Vorlagen möglichst getreu zu reproduzieren, gehörten Rubriken zu den integralen Bestandteilen eines Buches. Sieht man ab von der Fust-Schöfferschen Werkstatt, so führten die frühesten Versuche, Rubriken im Rotdruck wiederzugeben, allerdings nicht sehr weit. Im ersten Druck der B 42 erscheint Rotdruck nur auf wenigen Seiten zu Beginn zweier Setzerabschnitte. Für das Mainzer Catholicon gilt, daß lediglich in den Exemplaren auf Pergament und auf Ochsenkopf-Papier die zweizeilige Titelrubrik rot eingedruckt ist.

Da es zunächst nicht gelang, einen rationellen Weg zu finden, um die Rubriken rot mitzudrucken, entschloß man sich, die Rubrikentexte in Form einer Liste mitzuliefern. In der Tabula rubricarum der B 42 ist sogar die Art und Weise der Einpassung angedeutet. Offensichtlich sollte der Käufer des einzelnen Exemplars die Arbeit selbst übernehmen, das heißt durch einen an seinem Sitz oder Wohnort tätigen Rubrikator ausführen lassen. Tatsächlich sind die Rubriken der B 42 augenscheinlich »dezentral«, also von einer Vielzahl örtlich tätiger Rubrikatoren eingetragen worden. Offen bleibt allerdings, ob die Tabula der B 42 in jedem Fall mitgeliefert wurde. Sie mag auch, obwohl mitgeliefert, mancherorts ganz oder teilweise nicht benutzt worden sein. Zu bedenken ist, daß die Übertragung der Rubriken nur einen Teil der insge-

<sup>1</sup> Siehe Abb. 1 und 2.

<sup>2</sup> Vgl. FERDINAND GELDNER: *Inkunabelkunde*. Wiesbaden 1978 (*Elemente des Buch- und Bibliothekswesens*, 5), S. 67 f. – Zur Tabula rubricarum der B 42: WIELAND SCHMIDT: *Zur Tabula Rubricarum*. In: *Johannes Gutenbergs zweiundvierzigzeilige Bibel*. [Faksimile-Ausgabe]. Kommentarband. München 1979, S. 177–183. – GERHARDT POWITZ: *Die Frankfurter Gutenberg-Bibel*. Frankfurt am Main 1990 (*Frankfurter Bibliotheksschriften*, 3), S. 50–58.

samt zu leistenden Rubrizierungsarbeit ausmachte; denn auch rote und blaue Lombarden und Caput-Zeichen waren einzufügen und die Majuskeln an den Satzanfängen rot zu stricheln. Von der Rubrizierung zu trennen ist die Illuminierung, die Ausschmückung einzelner Exemplare mit oftmals kunstvollen Initialen und Bordüren.

Im Unterschied zur Tabula rubricarum der B 42 ist die Tabula des Mainzer Catholicon ein fester Bestandteil des Buches. Da sie größtenteils die Rückseite von Bl. 372 einnimmt, dessen Vorderseite den Textschluß des Catholicon samt Kolophon enthält, konnte sie – anders als die Tabula der B 42 – nach Gebrauch nicht gut entfernt werden; sie ist in fast allen erhaltenen Exemplaren mitüberliefert. Die Tabula bezieht sich nur auf einen kleinen Teil des umfangreichen Gesamtwerkes, nämlich auf die Grammatik (Bl. 1–64). Das der Grammatik folgende Wörterbuch (Bl. 65–372) ist streng alphabetisch gegliedert (*rectum litterarum alphabeti ordinem tenens*, wie die Tabula bemerkt); durch ein zweckmäßiges Layout unterstützt, war es für den Benutzer in seinem Aufbau ohne weiteres durchschaubar. Zwar erforderte dieser lexikalische Teil umfangreiche Nacharbeiten, aber einzutragen waren hier auf ausgesparten Flächen ausschließlich Initialen, Lombarden und Caput-Zeichen, nicht dagegen Rubrikentexte. Der Inhalt der Grammatik – weniger Nachschlage- als Lesewerk – war ohne Orientierungshilfen schwierig aufzunehmen. Um sich im Text rasch und sicher zurechtfinden zu können, waren gliedernde und thematisch charakterisierende Zwischenüberschriften so gut wie unerlässlich.

Anzunehmen ist, daß die Rubriken der Tabula in das noch ungebundene Exemplar übertragen werden sollten – solange nämlich der Druckbogen vom Ende des Buches, der die Tabula enthielt, noch frei beweglich war, das heißt als Vorlage unmittelbar neben die sieben zu rubrizierenden Druckbogen der Grammatik gelegt werden konnte. Daß man nicht in jedem Fall den unmittelbaren Weg wählte, lehrt das Göttinger Exemplar. Hier hat ein Vorschreiber die Rubrikentexte zunächst mit dem Griffel hart an den oberen, seitlichen oder unteren Blatträndern eingeritzt, und erst anschließend hat ein Rubrikator nach diesen Vorgaben die Rubriken an den ihnen zukommenden Stellen mit roter Tinte eingesetzt.

#### *Inhalt und Anlage der Tabula rubricarum*

Wie Gottfried Zedler nachgewiesen hat<sup>3</sup>, sind am Mainzer Catholicon zwei Setzer (I, II) gleichzeitig tätig gewesen. Um ein paralleles Arbeiten zu ermöglichen, zerlegte man die handschriftliche Vorlage in

zwei etwa gleich große Teile. Setzer I begann seine Arbeit mit dem Wörterbuch-Abschnitt A-H (im Druck Bl. 65–189), Setzer II mit dem Wörterbuch-Abschnitt I-Z (im Druck Bl. 190–372). Als Setzer I das Ende des Buchstabens H erreicht hatte, stand Setzer II – ein annähernd gleiches Arbeitstempo vorausgesetzt – ungefähr am Ende des Buchstabens R. Während Setzer II seine Arbeit von S-Z fortsetzte, wandte sich Setzer I der Grammatik zu (im Druck Bl. 1–64). Die Tabula rubricarum am Ende des Wörterbuches wurde also, wie zu erwarten, bei Abschluß der Satzarbeiten geschaffen, jedoch nicht von dem Setzer der Grammatik, sondern von dem Setzer des zweiten Wörterbuch-Abschnitts. Anzunehmen ist, daß der Redaktor der Ausgabe oder der mit den Satzarbeiten Betraute für die Zusammenstellung der Tabula die im Grammatikteil der handschriftlichen Vorlage enthaltenen Kapitelrubriken aushob und zu einer Liste vereinigte.

Die Rubriken, die mit der Vorlage den Setzer erreichten, waren ein fester Bestandteil der langen handschriftlichen Überlieferung des Catholicon, die dem Mainzer Druck vorausliegt. Letztlich sind sie auf den Autor zurückzuführen. Johannes de Janua, ein scholastisch geschulter Dominikaner, hatte die Grammatik in vier »Partes« gegliedert und die umfangreiche Pars III ihrerseits in vier Unterabschnitte zerlegt. Die (ungezählten) Kapitel unterschiedlicher Länge, aus denen sich die Partes zusammensetzten, versah er mit thematischen Überschriften, deren Wortlaut sich vielfach aus den Eingangsworten der Kapitel herleitet. Eben diesen Kapitelüberschriften begegnen wir in der Tabula rubricarum wieder. In den Handschriften des Catholicon sind diese Standardrubriken in der Regel ungezählt<sup>4</sup>.

Der Urheber der Tabula in GW 3182 hielt sich nicht an die vom Autor vorgegebene Disposition. Er zählte die Rubriken ohne Rücksicht auf die Grenzen der Partes von 1 bis 133 durch. Als c. 134 bezeichnet er Pars V, den mehr als 300 Bl. starken Wörterbuchteil. Völlig außer Betracht bleibt die Gliederung der Partes indessen nicht. In die fortlaufende Reihe der 133 linksbün-

3 GOTTFRIED ZEDLER: Das Mainzer Catholicon. Mainz 1905 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft. 4). – Vgl. auch PAUL NEEDHAM: Further Corrective Notes on the Date of the Catholicon Press. In: GJ 1991, S. 117.

4 In bestimmten Handschriften der italienischen oder italienisch beeinflussten Überlieferung erscheinen Rubrikenverzeichnisse zur Grammatik mit abweichendem Wortlaut. Vgl. Archivum Fratrum Praedicatorum 53. 1983, S. 215–218. Wiederum anders lautende Rubriken enthält Paris BN lat. 7627 (Italien s. XIV<sup>1</sup>); diese Handschrift zählt die Rubriken im Text und im Verzeichnis (eingeschoben zwischen Pars IV und Pars V), wobei die Zählung in jeder Pars mit 1 neu beginnt.

**Abb. 1** Tabula rubricarum (Rubrik 1–127). Exemplar der Forschungs- und Landesbibliothek Gotha

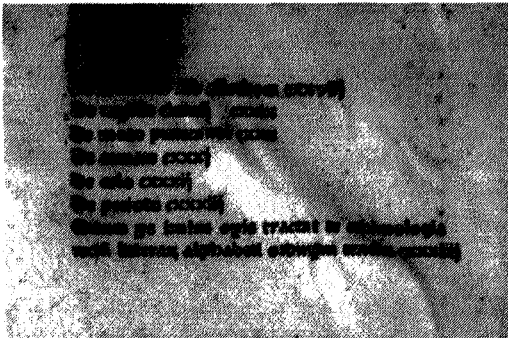


Abb.2 Tabula rubricarum (Rubrik 128–134)

dig gedruckten Kapitelrubriken sind nämlich – auf Spaltenmitte gesetzt – Rubricae-Vermerke, die den Beginn der Partes II, III und IV hervorheben, jeweils zur Stelle eingeschoben (c. 10, 28, 110). Den Beginn von P.I deutet die Tabula mit der Wendung *Et primo* (de orthographia) an.

Den Aufbau der Catholicon-Grammatik, also die Verteilung der 133 Kapitel auf die vier Partes und auf die vier Unterabschnitte von Pars III, veranschaulicht mit Angabe der folio-Bereiche die folgende Übersicht:

f. 1rb-64vb	P.I-IV	Grammatica (c. 1–133)
f. 1rb-7rb	P.I	De orthographia (c. 1–9)
f. 7rb-17rb	P.II	De prosodia (c. 10–27)
f. 17rb-54rb	P.III	De etymologia et dia- syntactica (c. 28–109)
17rb-38va	P.III/1	De nomine (c. 28–69)
38va-49ra	P.III/2	De verbo (c. 70–93)
49ra-50vb	P.III/3	De participio etc. (c. 94–100)
50vb-54rb	P.III/4	De constructione et regimine (c. 101–109)
f. 54rb-64vb	P.IV	De vitiis et figuris (c. 110–133).

Die Tabula rubricarum und das Layout der Grammatik stehen in wechselseitiger Beziehung. Der Setzer der Grammatik mußte auf die Länge der Rubriken, die er in seiner Vorlage vorfand, Rücksicht nehmen und

Freiräume entsprechenden Umfangs schaffen. Er konnte dafür

- 1) eine nicht gänzlich ausgefüllte Schlußzeile des vorausgehenden Textabschnitts als ausreichend ansehen,
- 2) die erste Zeile des neuen Abschnitts nur teilweise füllen,
- 3) Leerräume der aufeinandertreffenden Schluß- und Eingangszeilen verbinden oder
- 4) eine ganze Leerzeile zwischen den Abschnitten einschieben.

An vier Stellen war Raum für eine zusätzliche Partes-Rubrik mit dem Raum für eine Kapitelrubrik zu vereinigen. Zu knapp bemessen war, wie sich erweisen sollte, der Leerraum für die Rubriken 73, 88, 101, 111 und 119. Für die Rubrik 69, die den auf Bl. 38vb Zeile 1 beginnenden Abschnitt über die Fälle der 5. Deklination einleitet, ließ der Setzer der Grammatik die unterste Zeile der vorausgehenden Spalte frei. Diese leicht zu übersehende Stelle haben mehrere Rubrikatoren nicht gefunden. Wohl aus diesem Grund fehlt in dem im übrigen vollständig rubrizierten Braunschweiger Exemplar die Rubrik 69.

Der Text der Catholicon-Grammatik ist reich gegliedert, in zahllose kleine Schriftblöcke aufgesplittet. Diese Kleinteiligkeit hatte zur Folge, daß auch dort, wo keine Rubriken vorgesehen waren, Absätze vielfach so endeten, daß freie Zeilenenden entstanden. Diese Tatsache mußte es später den Rubrikatoren erschweren, die für die jeweilige Rubrik bestimmte Stelle im Text aufzufinden. Als Orientierungshilfen konnten sie aber die vom Setzer vorgesehenen Leerflächen für Initialen benutzen. Zu Beginn der Partes I-IV sind am linken Spaltenrand für Initialen Spalten von 12, 10, 9 und 11 Zeilen Höhe ausgespart. Die untergeordneten Lombarden sind in der Regel 2- oder 3zeilig, seltener (namentlich in Pars IV) 4zeilig. C. 81 beginnt mit einer 5zeiligen, c. 70 (= P.III/2) mit einer 6zeiligen Initiale.

#### Mängel der Tabula rubricarum

Vergleicht man die Tabula mit den Grammatik-Rubriken einer zeitgenössischen Catholicon-Handschrift (Frankfurt a. M. StUB Ms. Carm. 7; 15. Jh. Mitte), so ergibt sich, daß Druck und Handschrift im Bestand und Wortlaut der Rubriken auf weiten Strecken übereinstimmen. Eindeutig fehlerhaft ist die Rubrik 39 der Tabula (*De nominatiuis*). Gegenstand des Kapitels sind die Denominativa, und die Rubrik der Handschrift lautet richtig: *De denominatiuis*. Etwas anders zu beurteilen ist die irreführende Rubrik c. 8 (Tabula: *Capitulum de b*; Hs.: *B*). Das Kapitel handelt De litteris

terminantibus sillabam; besprochen werden in dieser Funktion nacheinander die Konsonanten aus der Reihe B–Z. Die Fehlbezeichnung wird in diesem Fall durch die handschriftliche Tradition gedeckt.

Bei der Zusammenstellung der Tabula sind in drei Fällen Rubriken der Vorlage unberücksichtigt geblieben. In dem Bl. 8va beginnenden Textabschnitt [O] *Stenso que* ließ der Setzer die erste Zeile zu zwei Dritteln frei, um Platz zu schaffen für die Aufnahme einer Rubrik, die in der Handschrift *Regule generales accentus* lautet, in der Tabula (zwischen c. 13 und 14) aber fehlt. Ebenso ist Bl. 17ra Zeile 23 von unten zu Beginn des Abschnitts [I] *Nter iectiones ...* Leerraum vom Umfang etwa einer halben Zeile gelassen. Die Rubrik<sup>3</sup> lautet in der Handschrift: *De accentu interiectionum*. In der Tabula (zwischen c. 27 und 28) ist der entsprechende Text ausgefallen. Weiterhin fehlt, wie sogleich noch zu erläutern sein wird, der Text der Rubrik 110.

Schwerer als diese Einzelmängel wiegt, daß die Tabula nur die Rubriken der Kapitel, nicht jedoch die der Partes enthält. Die Rubricae-Vermerke der Partes II–IV, von denen bereits die Rede war, sind ad hoc gebildet zu dem einzigen Zweck, den Text der Tabula rubricarum zu gliedern. Sie ließen sich in der gegebenen Form nicht in den Text der Grammatik einsetzen:

- c. 10 *Rubrice secunde partis huius uoluminis*
- c. 28 *Rubrice tercie partis huius uoluminis*
- c. 110 *Rubrice quarte partis cx.*

Folgerichtig ist die Tabula so eingerichtet, daß die Vermerke zu P. II und III ungezählt bleiben und erst die nächste Rubrik, die jeweils den Gesamtinhalt von P. II und III angibt (*De accentu x; De ethimologia xxvij*), auf eine neue Zeile gesetzt und gezählt wird. Entsprechend wäre auch bei P. IV zu verfahren gewesen. Tatsächlich ist hier jedoch die Eingangsrubrik »De vitiis et figuris« ausgefallen und die Zählung (*cx*) dem als Rubrik nicht brauchbaren Rubricae-Vermerk beigelegt worden.

Außer für die drei Partes-Rubriken II–IV ist im Druck freier Raum vorgesehen für eine Rubrik, die den Beginn von P. III/2 (c. 70) als größere Zäsur hervorheben sollte. An dieser Stelle traf das Ende des »Tractatus de nomine« mit dem Anfang des »Tractatus de verbo« zusammen. Die Tabula bietet hier *De uerbo lxx*, verwendet also die den Gesamtinhalt bezeichnende Tractatusrubrik als Kapitelrubrik.

In der Frankfurter Handschrift Ms. Carm. 7 haben die soeben besprochenen, in der Tabula fehlenden Rubriken folgenden Wortlaut:

- P. II *Explicit prima pars huius operis que est de orthographia. Incipit secunda pars huius operis s. de accentu.*
- P. III *Explicit secunda pars de accentu. Sequitur tercia pars de ethimologia.*
- P. III/2 *Explicit tractatus de nomine. Incipit tractatus de verbo.*
- P. IV *Explicit tercia pars. Incipit quarta pars de viciis et figuris.*

Ein Grund, warum der Redaktor der Tabula nur Kapitelrubriken aufnahm, die übergeordneten Rubriken aber unberücksichtigt ließ, ist auf den ersten Blick nicht erkennbar. Daß in der handschriftlichen Vorlage diese Rubriken nicht ausgeführt waren, ist kaum anzunehmen. Liegt hier ein Redaktionsfehler vor, wie er unter Zeitdruck bei Abschluß der Arbeiten am Catholicon sich einstellen konnte? Ich werde an späterer Stelle (Abschnitt III) eine Erklärung anderer Art zu geben versuchen.

Zu diesen textlichen Defiziten tritt eine typographische Störung. Während die Tabula in den Exemplaren auf Pergament sowie auf Ochsenkopf- und Galliziani-Papier die korrekte Reihenfolge der Rubriken wahrt, sind in den Exemplaren auf Turm/Krone-Papier die letzten beiden Zeilenpaare (Z. 53/54; 55/56) der Spalte 372va vertauscht. Die Zeilen- und Kapitelfolge in diesen Exemplaren stellt sich vom korrekten Zustand her gesehen demnach so dar: Z. 55 (c. 60), Z. 56 (c. 61); Z. 53 (c. 58), Z. 54 (c. 59).

Um den Raum besser auszunutzen, hat der Setzer in 18 Fällen zwei kurze Rubriken nebeneinander auf die gleiche Zeile gestellt. Das Verfahren wurde jedoch ohne Konsequenz gehandhabt. Es wäre möglich gewesen und wurde vielleicht ursprünglich sogar angestrebt, den Text der Tabula auf einer Seite unterzubringen. Im übrigen ist die Tabula von den Rubrikatoren später durchweg in der gleichen Weise wie der Text rubriziert worden, mit einer farbigen Lombarde *S* (equitur) am Anfang, Einfügung von Caput-Zeichen und Strichelung der Majuskeln.

## II. Die handschriftliche Umsetzung des Textes der Tabula rubricarum

Die Tabula rubricarum bietet uns die Möglichkeit, eine einheitliche Druckvorlage und ihre zeitgenössische handschriftliche Umsetzung in einer großen Anzahl von Einzelexemplaren zu vergleichen.

Der Leser, der unseren Darlegungen bis zu diesem Punkt gefolgt ist, mag sich fragen, welchem Ziel eine § Ich bezeichne diese Rubrik im folgenden als 27a.

vergleichende Untersuchung dieser Art dienen soll. Geht es darum, die Intention des Catholicon-Druckers und die tatsächliche Benutzung der Tabula einander gegenüberzustellen? Wenn wir annehmen, daß die Übertragung der Rubriken bei dem jeweiligen Käufer des Exemplars erfolgte, so ist zu erwarten, daß man auf eine Vielzahl individueller Rubrikatorenhände und auf zahlreiche individuelle Textabweichungen stößt. Es ist mit unterschiedlichen Änderungen (Umstellungen, Auslassungen, Zusätzen, Umformungen des Wortlauts) zu rechnen und ebenso mit Irrtümern, wie sie bei jeder Textabschrift begegnen. Zumal die Raumzwänge der Rubrikeneinpassung konnten Abweichungen bewirken. Von besonderem Interesse müßte es sein zu beobachten, wie sich die Rubrikenschreiber an den Stellen verhielten, an denen die Tabula eine als fehlerhaft erkennbare Vorgabe bot oder den Kopisten völlig im Stich ließ (Partes-Rubriken). Namentlich hier wären individuelle Lösungen unterschiedlicher Art zu erwarten.

Eine Untersuchung dieser Art wäre – die Richtigkeit der Grundannahme vorausgesetzt – gewiß nicht ohne Sinn, für die druckgeschichtliche Catholicon-Forschung allerdings von geringem Interesse. Der vorliegende Beitrag richtet sich auf ein anderes Ziel. Er ist aus dem Keim einer zunächst beiläufigen paläographischen Beobachtung hervorgegangen: Einer der Schreiber, der in dem Frankfurter Exemplar des Catholicon die Grammatik-Rubriken einträgt, ist auch in anderen Exemplaren (zum Beispiel Aschaffenburg, Gotha, München) als Rubrikenschreiber tätig gewesen. Die vier genannten Exemplare aus der Pergament/Ochsenkopf-Gruppe haben besitzgeschichtlich nichts miteinander zu tun; die ältesten feststellbaren Provenienzen weisen auf Frankfurt (Karmeliter), Mainz (St. Jakob OSB), Altenburg in Thüringen (Augustiner-Chorherren) und Polling bei Weilheim (Augustiner-Chorherren). Wenn diese Exemplare dennoch die Hand desselben mittelalterlichen Rubrikators erkennen lassen, so ist die Folgerung unabweislich, daß zumindest in diesen Fällen die Grammatik-Rubriken nicht (wie zu erwarten) am Sitz des Käufers, sondern bereits vor dem Verkauf am Sitz des Druckers, also in Mainz, und zwar in ein und derselben Mainzer Rubrikatorenwerkstatt aus der Tabula in den Text übertragen worden sind. Genauere paläographische und textkritische Beobachtungen führten zu einer Ausweitung der Arbeitshypothese. Was ist seinerzeit in Mainz geschehen? Ist etwa ein wesentlicher Teil der Catholicon-Auflage vor dem Verkauf durch diese Werkstatt gegangen? Wie verhält es sich in dieser Hinsicht mit den drei Exemplargruppen (Perga-

ment/Ochsenkopf; Galliziani; Turm/Krone)? Gibt es gruppenspezifische und gruppenübergreifende Zusammenhänge? Die Aussicht, einen Vorgang aufzuheben, der zwischen dem Abschluß des Catholicon-Druckes und dem Vertrieb des »fertigen« Werkes liegt, ließ es lohnend erscheinen, eine größere Anzahl von Exemplaren mit Blick auf die Übertragung der Grammatik-Rubriken zu prüfen.

Das Mainzer Catholicon ist in mehr als 75 Exemplaren erhalten. Sie werden heute weit verstreut in einer großen Anzahl von europäischen und amerikanischen Bibliotheken aufbewahrt (zudem besitzt die Meisei Universitätsbibliothek in Tokio ein Exemplar). Sie alle oder auch nur die Mehrzahl von ihnen unmittelbar einzusehen, übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen, der auf sich gestellt arbeitet. Die Ergebnisse, die im folgenden skizziert werden, beruhen auf einer Stichprobe, die mit 23 Exemplaren immerhin ein knappes Drittel des erhaltenen Bestandes umfaßt. Die Auswahl der Exemplare folgt insofern dem Zufallsprinzip, als ich mit einer Ausnahme (London BL IC. 302) an dem Grundsatz der Autopsie festgehalten habe und mich im wesentlichen auf die Prüfung von Exemplaren beschränken mußte, die in verschiedenen mir leicht zugänglichen, vorwiegend deutschen Bibliotheken aufbewahrt werden. Berücksichtigt ist aber, daß die drei Gruppen der Pergament/Ochsenkopf-, der Galliziani- und der Turm/Krone-Exemplare ausreichend und ungefähr gleich stark im Material vertreten sein sollten. Über einige weitere Exemplare habe ich zu bestimmten Einzelpunkten Auskünfte der Bibliotheken eingeholt. Bei der begrenzten Zahl der untersuchten Exemplare versteht es sich von selbst, daß verallgemeinernde Schlüsse nur mit großer Vorsicht zu ziehen sind.

Folgende Exemplare liegen der Untersuchung zugrunde<sup>6</sup>:

1. Exemplare auf Pergament (P) oder auf Papier mit Ochsenkopf-Wasserzeichen (O)

- As: Aschaffenburg (P)
- Bk: Bernkastel-Kues (P)
- Dr: Dresden (P)
- Mü: München (P)
- Fr: Frankfurt am Main (O)
- Go: Gotha (O)
- St: Stuttgart (O)

<sup>6</sup> Nähere Angaben im Verzeichnis der untersuchten Exemplare unten S. 47–49.

## II. Exemplare auf Papier mit Galliziani-Wasserzeichen

- Ba: Basel  
Be: Berlin  
Br: Braunschweig  
Gt: Göttingen  
Ki: Kiel  
Ma: Mainz  
Nü: Nürnberg  
Sm: San Marino  
Wi: Wiesbaden

## III. Exemplare auf Papier mit Turm- und Krone-Wasserzeichen

- Da: Darmstadt  
Ka: Karlsruhe  
Ko: Koblenz  
Lo: London  
Tr: Trier  
Wn: Wien  
Wo: Wolfenbüttel

### Gruppe I

Wir wenden uns zunächst der *Schrift* der Rubriken zu und stellen fest, daß in jedem der Exemplare As, Bk, Dr, Mü und St jeweils *ein* Schreiber sämtliche Rubriken übertragen hat? Der Vergleich der Exemplare untereinander erweist, daß in den fünf genannten Exemplaren eindeutig ein und derselbe Schreiber tätig war. An der Übertragung der Rubriken in Fr und Go beteiligten sich jeweils drei Schreiber (S 1–3). Ihre Anteile grenzen sich wie folgt ab:

- S 1: Fr Lage 1 (Rubrik 1–15)  
Go Lage 1–2 (Rubrik 1–35),  
Lage 4 (Rubrik 52, 62–65)  
S 2: Fr Lage 2–4 (Rubrik 16–78),  
Lage 7 (Rubrik 117–133)  
Go Lage 3 (Rubrik 36–51),  
Lage 4 (Rubrik 53–61, 66–78),  
Lage 7 (Rubrik 117–133)  
S 3: Fr Lage 5–6 (Rubrik 79–116)  
Go Lage 5–6 (Rubrik 79–116)

Jeder dieser drei Schreiber hat also an beiden Exemplaren mitgewirkt, und S 1 ist zudem der Schreiber, der die Exemplare As, Bk, Dr, Mü, ferner (beginnend mit Rubrik 3) St ohne Mithilfe anderer mit Rubriken versehen hat<sup>8</sup>.

S 1 ist zweifellos die Führungshand der Rubrikatengruppe. In Fr und Go übernimmt er beispielge-

bend die Rubrizierung der ersten Lage(n); in Go greift er zu Beginn der 4. Lage (Rubrik 52) und wenig später ein zweites Mal (Rubrik 62–65) in die Arbeit von S 2 ein. Der »Meister« leitet hier den »Gesellen« an. S 1 hat auch das Londoner Pergamentexemplar (aus dem Frankfurter Dominikanerkloster) in den Händen gehabt; zumindest die Rubriken 1 und 2 stammen aus seiner Feder<sup>9</sup>.

Der Vorrang von S 1 drückt sich zugleich in der Schriftqualität aus. S 1 schreibt eine flüssige, formbewußte, Kursivelemente einbeziehende Minuskel, mit scharfen Zügen, leicht rechtsgeneigt, der Catholicon-Type nicht fernstehend. An charakteristischen Einzelformen sind zu nennen: rundes d und r, auf der Grundlinie fußendes f (auch am Wortende), x mit scharf zurückspringendem Abstrich links unten. *littera* in Rubrik 2 (und 7) ist mehrfach wie *littera* geschrieben, und in den Rubriken 10–13 läßt S 1 das Wort *accentus* gern mit einem Majuskel-A beginnen. S 2 und S 3 schreiben mit geringerem Formanspruch eine Buchschrift ähnlichen Typs.

S 1 tritt in allen sieben untersuchten Exemplaren auf und verkettet diese dadurch zu einer Gruppe, die vor dem Verkauf (bzw. vor der Auslieferung an die Käufer) durch dieselbe Rubrikatorenwerkstatt gegangen sein muß. Nach Lage der Dinge ist diese Werkstatt nach Mainz zu lokalisieren. Für die weitere Absicherung unserer Annahme und für den Fortgang der Argumentation ist es nun wichtig zu prüfen, ob die Tätigkeit einer Werkstatt auch in textlicher Hinsicht, durch Feststellung spezifischer Abweichungen gegenüber der *Tabula rubricarum* aufweisbar ist. Grundsätzlich wird man angesichts einer Werkstattgemeinschaft dieser Zeit, der die Aufgabe übertragen ist, die Rubriken der *Tabula* in den Text einzusetzen, nicht mit einer bis ins letzte konsequenten Verfahrensweise rechnen. Selbst ein und derselbe Schreiber, der wie S 1 die Arbeit im Laufe von Wochen und Monaten vielfach zu wiederholen hatte, konnte zumindest in Kleinigkeiten von Exemplar zu Exemplar variieren. Wir stellen solche spontanen individuellen Abweichungen in Rechnung, fragen aber trotzdem, ob und inwieweit

7 Lediglich die Rubriken 1 und 2 auf der Titelseite des Stuttgarter Exemplars stammen wahrscheinlich von einer anderen Hand.

8 Zur Identität der Schreiberhände vgl. Abb. 3–10. – Abb. 3–6: S 1 in den Exemplaren München, Frankfurt, Gotha und Basel; Abb. 7–8: S 2 (Frankfurt, Gotha); Abb. 9–10: S 3 (Frankfurt, Gotha). – Die Schrift von S 1 auch bei ZEDLER (wie Anm. 3), Tafel I.

9 Fotos von BL 1r des Londoner Exemplars (BL IC. 301) verdanke ich der Freundlichkeit von Frau Dr. Lotte Hellinga.





Abb. 3 Rubrik 10 und 11 (Exemplar München)

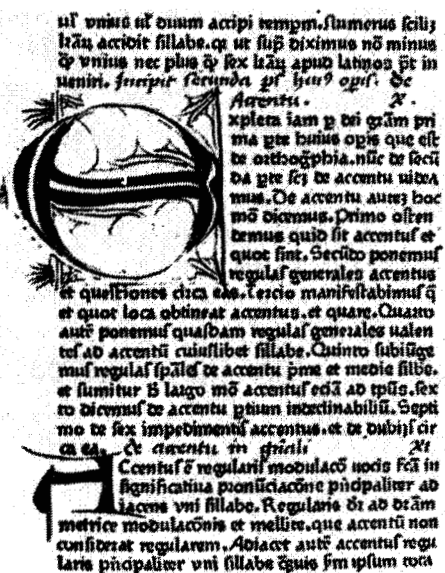


Abb. 4 Rubrik 10 und 11 (Exemplar Frankfurt)

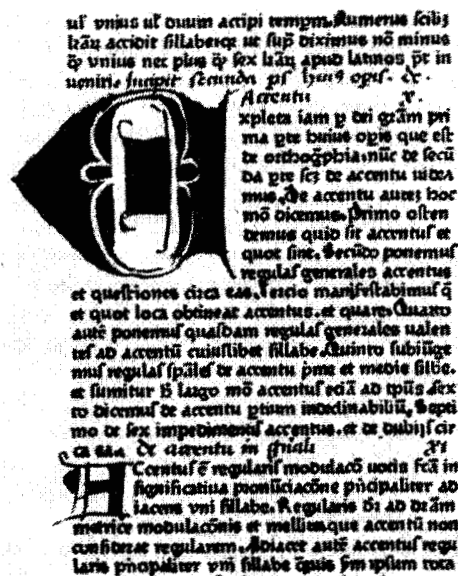


Abb. 5 Rubrik 10 und 11 (Exemplar Gotha)

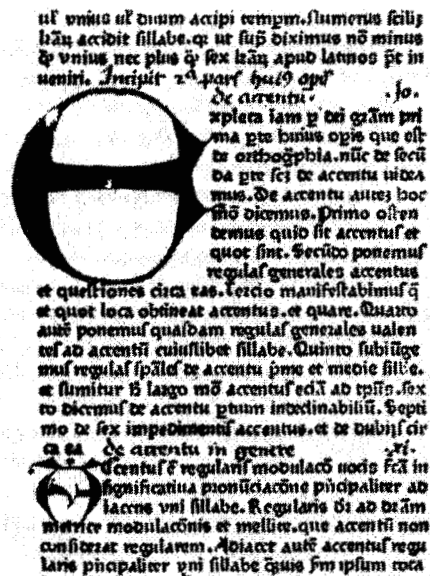


Abb. 6 Rubrik 10 und 11 (Exemplar Basel)

Anzeichen eines gemeinsamen *Textmusters* innerhalb der Gruppe I erkennbar sind.

Tatsächlich sind bestimmte Abweichungen gegenüber der Tabula rubricarum zu beobachten, die in al

len verglichenen Exemplaren oder wenigstens in der Mehrzahl der verglichenen Exemplare in Gruppe I erscheinen.



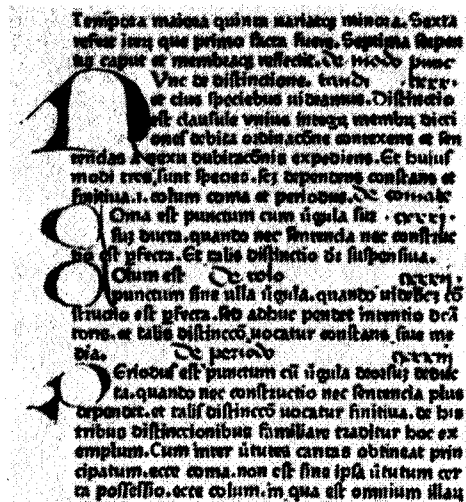


Abb. 7 Rubrik 130–133 (Exemplar Frankfurt)

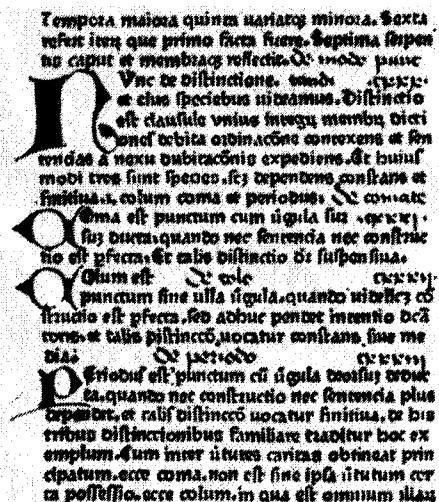


Abb. 8 Rubrik 130–133 (Exemplar Gotha)

## Textmuster der Gruppe 1

## Tabula rubricarum\*

7	De sillaba (St)
8	Capitulum de b
26	De sex impedimentis accentus
30	De nominibus adiectiuis
32	De nomine collectiuo
33	De nominibus complexiuis (As)
34	De nominibus patronomicis
35	De nominibus possessiuis
37	De superlatiuis
39	De nominatiuis
59	De genitiuo tercie declinacionis
60	De datiuo tercie declinacionis
61	De accusatiuo tercie declinacionis
62	De uocatiuo tercie declinacionis (St)
63	De ablatiuo tercie declinacionis (St)
88	De uerbo diminutiuis lxxxviiij
93	De hoc infinitiuo iri
100	De interiectione
101	De constructione et eius speciebus (Mii)
104	De triplici nominatiuo
111	De uiciis annexis barbarismo et solecismo
112	Tractatus de figuris
119	De silensi seu conceptione

\* Die Siglen einzelner Exemplare, die den Wortlaut der Tabula bewahren, sind in der Spalte »Tabula rubricarum« der Rubrik in Klammern beige stellt.

## Gruppe 1

De littera
De b
De impedimentis accentus
De adiectiuis
De collectiuis
De complexiuis
De patronomicis
De possessiuis
De superlatiuo
De denominatiuis
De genitiuo
De datiuo
De accusatiuo
De uocatiuo
De ablatiuo
De (uerbo) diminutiuis
De infinitiuo iri
De interiectionibus
De constructionibus
De nominatiuis
De uiciis annexis (barbarismo)
De figuris
De silensi

Die Abweichungen gegenüber der Tabula zeigen vor allem die Tendenz, zu kürzen oder den Wortlaut umzuformen.

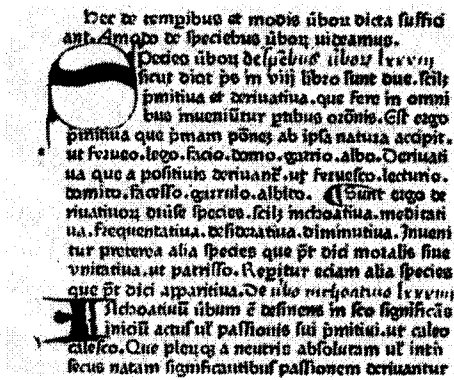


Abb. 9 Rubrik 83 und 84 (Exemplar Frankfurt)

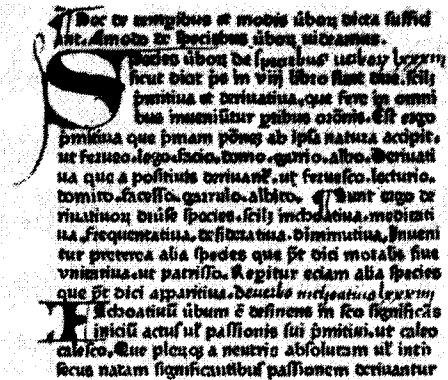


Abb. 10 Rubrik 83 und 84 (Exemplar Gotha)

### 1. Kürzungen

Es entfallen in den Rubriken 8 und 112 die Bezeichnungen der Textgliederung, z.B. 8: *Capitulum de b* > *de b*; in den Rubriken 26 und 104 die Zahlbegriffe, z.B. 26: *De sex impedimentis accentus* > *de impedimentis accentus*; in den Rubriken 30, 32–35, 59–63 stereotyp wiederholte grammatische Bezeichnungen, z.B. 30: *De nominibus adiectiuis* > *de adiectiuis*; in den Rubriken 93, 101, 111, 119 anderweitige Teile des langen Rubrikentextes, z.B. 93: *De hoc infinitiuis iri* > *de infinitiuis iri*, 111: *De uiciis annexis barbarismo et solecismo* > *de uiciis annexis (barbarismo)*.

### 2. Umformungen/Wortersatz

Singularformen werden in Pluralformen umgesetzt oder umgekehrt (Rubriken 32, 37, 100, 101; z.B. 100: *De interiectione* > *de interiectionibus*). Drei Fälle des Wortersatzes sind besonders zu beachten:

- 7: *De sillaba* > *de littera*
- 39: *De nominatiuis* > *de denominatiuis*
- 88: *De uerbo diminutiuis lxxxvij* > *de uerbo diminutiuis*

7 ist ein Fehler des Rubrikators (außer in St); denn der Abschnitt handelt, wie in der Tabula angegeben, tatsächlich *De sillaba* (Irritierend gewirkt haben mag der Textanfang: *Uiso de littera. nunc uidendum est de sillaba* ...). – Umgekehrt ist 39 Korrektur einer fehlerhaften Angabe der Tabula (siehe oben S. 40). – Im Fall der Rubrik 88 ist die aus 8 Zeichen bestehende römische Ziffer offensichtlich aus Raumgründen durch die zweistellige arabische Ziffer ersetzt worden.

### 3. Fehlende und zusätzliche Rubriken

Kennzeichnend für die Gruppe I ist, daß die Grammatik-Rubriken weitgehend vollständig in den Text übertragen worden sind. Ohne Lücke ist Mü; auch Bk, in dem die Bl. 2–4, 7–9 (mit den Rubriken 5–7, 9–15) verloren gegangen sind, kann vollständig gewesen sein. In Dr fehlt nur die Rubrik 9. Fr und Go rücken dadurch zusammen, daß in beiden Exemplaren die Rubriken 9, 59, 126, 127 ausgefallen sind. In As fehlen 9, 82, 126, 127, in St 59, 115, 126, 127. Daraus wird deutlich, daß der Wegfall von 9, 59, 126, 127 einer Gruppentendenz entspricht, während das Fehlen von 82 in As und 115 in St als individuelle Versehen zu betrachten sind. Die zusätzliche Rubrik 27a, für die in der Tabula rubricarum eine Vorlage fehlt, erscheint in den Exemplaren As, Fr und St gleichlautend als: *De interiectione xxvij*. Die Ziffer xxvij ist in diesen Exemplaren zweimal verwendet.

### 4. Übergeordnete Rubriken

Zur Aufgabe des Rubrikators gehörte es, die in der Tabula fehlenden Partes-Rubriken – nach welcher Vorlage? – in den Text der Grammatik einzufügen. Diese Rubriken lauten in den Exemplaren der Gruppe I übereinstimmend:

- P.II *Incipit secunda pars huius operis de accentu x*
- P.III *Incipit tertia pars de etymologia xxvij*
- P.III/2 *Explicit tractatus de nomine. Incipit tractatus de uerbo lxx*
- P.IV *Explicit tertia pars. Incipit quarta de uiciis et figuris cx*  
(Leicht abweichend St: *Explicit tertia pars. Incipit quarta. De figuris et uiciis. cxi*)

Auf der Basis des gemeinsamen Textmusters lassen sich innerhalb der Gruppe I einige weitergehende Abweichungen gegenüber dem Wortlaut der Tabula feststellen. Diese Varianten ermöglichen es, die jeweils beteiligten Exemplare als näher zusammengehörig zu erkennen. Im einzelnen zeigen sich folgende Konstellationen:

As + Dr

88 *De diminutio*

92 *De gerundio*

115 *De tropis*

Bk + Mü

84 *De inchoatio uerbo*

85 *De meditatio uerbo*

95 *De numeris participiorum*

115 *De tropis*

Fr + Go + St

58 *De generibus nominum*

71 *De generibus (Go: genere) uerborum*

81 *a preterito perfecto* fehlt (Fr, Go)

85 *De meditatio uerbo* (nur St)

88 *De diminutio*

91 *De uerbo impersonali*

92 *De gerundio*

Zusammenfassend läßt sich der Textbefund der Gruppe I folgendermaßen kennzeichnen: Keines der Exemplare bietet die Rubriken in der unveränderten Textform der Tabula rubricarum. Die Abweichungen gegenüber der Tabula haben nicht den Charakter zufälliger individueller Varianten; sie zeigen vielmehr ein festes Grundmuster, das auf einen einheitlichen Ursprung zurückweist. Aussagekräftig sind namentlich die Rubriken 7 (Bindefehler) und 39 (Korrektur eines Fehlers der Tabula), ebenso der einheitliche Wortlaut der im Druck nicht vorgegebenen Partes-Rubriken. Auch der Ausfall der Rubriken 9, 126, 127 in 4 Exemplaren begründet einen Zusammenhang. Innerhalb der Gruppe I ist eine weitergehende Differenzierung zu erkennen; in den Übereinstimmungen, die auf bestimmte Exemplare beschränkt bleiben, scheinen sich gemeinsame Arbeitsstufen innerhalb des Gesamt Ablaufs der Rubrikenübertragung abzuzeichnen.

## Gruppe II

Innerhalb der Galliziani-Gruppe ist zunächst das Exemplar der UB Basel gesondert zu betrachten. Es ist – als einziges der neun untersuchten Exemplare dieser

Gruppe – von dem in der Gruppe I tätigen Hauptschreiber S 1 mit Rubriken versehen worden<sup>10</sup>. Die charakteristischen Züge des Textmusters der Gruppe I sind gewahrt. Als Leitformen hebe ich die Rubriken 7 (*De lictera*), 39 (*De denominatiuis*), 93 (*De infinitio iri*) hervor; die Rubriken 98, 118, 126, 127 fehlen. Von der Textform der Gruppe I weicht der Schreiber S 1 im Basler Exemplar jedoch dadurch ab, daß er die Zählung konsequent umsetzt: statt der römischen sind fast durchgehend arabische Ziffern benutzt, so daß die Rubrik 88 (*De diminutio 88*) ihre Sonderstellung verliert. Außerdem fehlt die Explicit/Incipit-Rubrik zu P.III/2 (statt dessen nur: *De uerbo 70*), und zu Beginn von P.IV heißt es: *Incipit quarta pars de uiciis et figuris 110*<sup>11</sup>. Ba zeigt, daß zumindest ein Exemplar der Gruppe II durch die von der Gruppe I her bekannte Mainzer Rubrikatorenwerkstatt gegangen ist.

Den Kern der Gruppe II bilden die sechs untersuchten Exemplare Berlin (Be), Braunschweig (Br), Göttingen (Gt), Kiel (Ki), Mainz (Ma) und Nürnberg (Nü). Zunächst ist festzustellen, daß sie, was die Schrift der Rubriken betrifft, mit den Exemplaren der Gruppe I (also mit den Schreibern S 1–3) nichts zu tun haben. Leider lassen sich die Schriftbefunde innerhalb der Gruppe II einstweilen weit weniger deutlich charakterisieren als in der Gruppe I, so daß ich auf eine paläographische Argumentation verzichten. Es spricht jedoch manches dafür, daß in mehreren Exemplaren der Gruppe II dieselbe Hand wiederkehrt. Dabei ist zu beachten, daß die Schauseite 1r (mit der zweizeiligen Titelseite eindeutig von derselben Hand; Urheber ist der Schreiber, der auch Bl. 1 r des Galliziani-Exemplars in Parma<sup>12</sup> vervollständigt hat. Trotz der im ganzen nicht tragenden Analyse des Schriftbefundes sind nach meinem Eindruck Anzeichen zu erkennen, die auf Gleichhändigkeit und damit auf Tätigkeit einer kleinen Rubrikatorengruppe schließen lassen.

<sup>10</sup> Siehe Abb. 6. – Aus dem Exemplar des Deutschen Buch- und Schriftmuseums in Leipzig (ZEDLER Nr. 18; DE RICCI Nr. 46; seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges verschollen) bildet KONRAD BURGER: *Monumenta Germaniae et Italiae typographica*. Lieferung 6. Berlin 1900, auf Tafel 139 Bl. 1r im Farbdruck ab. Wie die Reproduktion zeigt, hat dort der Schreiber S 1 die Titelseite sowie die Grammatik-Rubriken 1 und 2 eingefügt (Rubrik 2: *de lictera*, 2; also mit arabischer Zählung). – Siehe *Korr.-note* unten S. 49.

<sup>11</sup> Weitere Einzelheiten zur Textform von Ba: 9 *quatuor* fehlt (so auch Mü); 11 *genere* xj; 27a fehlt; 81 *a preterito perfecto* fehlt; 84–88 *uerbo* fehlt jeweils; 91 *De uerbo impersonali*; 92 *De gerundio*.

<sup>12</sup> Parma, Biblioteca Palatina, Inc. Pal. 217.

Deutlicher ist der Textbefund. Aufs ganze gesehen fällt auf, daß die Rubrikenschreiber der Gruppe II weniger sorgfältig gearbeitet haben als die der Gruppe I. Abgesehen von Br, das nahezu vollständig ist, fehlen in den fünf anderen Exemplaren jeweils zahlreiche Rubriken. Nicht übertragen sind in Ma 15, in Be 18, in Nü 19 oder 20, in Gt 29 und in Ki sogar 57 der 133 Rubriken. Schreib- und Zählungsfehler in den ausgeführten Rubriken sind häufig, besonders in Br und Gt. Das Fehlen zahlreicher Rubriken erschwert naturgemäß die Feststellung und Analyse des Textbefundes der Gruppe II.

Auch die Rubrikatoren der Gruppe II haben den Text der Tabula rubricarum nicht unverändert übernommen. Ein Vergleich mit dem Textmuster der Gruppe I läßt zunächst erkennen, daß die Rubriken der Gruppe II nicht auf einer völlig anderen Basis beruhen. Vielmehr ist eine Grundschrift von Änderungen beider Gruppen gemeinsam. Teile des Textmusters der Gruppe I liegen also dem der Gruppe II zugrunde, nämlich im einzelnen die Rubriken 8, 26, 32–35, 37, 59–63, 100, 101, 104, 111, 112, 119.

Erst bestimmte Abweichungen, die über diese gemeinsame Grundschrift hinausgehen, sind als spezifische Merkmale der Gruppe II anzusehen, wobei auch Fälle, in denen die Rubrikatoren der Gruppe II anders als die Rubrikatoren der Gruppe I an der Form der Tabula festhalten, als Eigenheiten der Gruppe II gelten können:

- 14: *De accentu prime et penultime sillabe* (Tabula):  
*De accentu prime sillabe* Be, Gt, Ma, Nü;  
*De accentu prime et ſul. sillabe* Br<sup>13</sup>;  
 Rubrik fehlt Ki
- 30: *De nominibus adiectiuus* (Tabula + Be, Gt, Ki, Ma, Nü); *De adiectiuus* (Gruppe I + Br)
- 39: *De nominatiuis* (Tabula + Br, Gt);  
 Rubrik fehlt Be, Ki, Ma, Nü
- 88: *De uerbo diminutiuo lxxxvij* (Tabula):  
*De diminutiuo lxxxvij* Be, Ki, Ma, Nü;  
*De diminutiuo 88* (Gruppe I + Br);  
*De diminutiuus 88* Gt
- 91: *De uerbis impersonalibus* (Tabula):  
*De uerbo impersonali* Be, Br, Ki, Ma, Nü;  
*De impersonali* Gt
- 92: *De gerundiis* (Tabula): *De gerundiuo* Be, Br, Ma, Nü; *De gerundis* Gt; Rubrik fehlt Ki
- 93: *De hoc infinitiuo iri* (Tabula): *De infinitiuo* Be, Br, Ma; *De uerbo infinitiuo* Gt; Rubrik fehlt Ki
- 130: *De modo punctandi* (Tabula + Br): *De modo punctuandi* Be, Ki, Ma, Nü; korr. Gt

Die Exemplare Br und Gt bleiben der Gruppe I stellenweise nahe (14 Br, 30 Br, 88 Br Gt, 92 Gt, 130 Br Gt). Sie teilen mit der Gruppe I auch die fehlerhafte Rubrik 7 (*De littera* Br, *De litteris* Gt; richtig: *De sillaba* Tabula + Be; Rubrik fehlt Ki, Ma, Nü). Auf der Gegenseite halten sie – gegen die Gruppe I – gemeinsam an der fehlerhaften Rubrik 39 der Tabula fest.

Innerhalb der Gruppe II geht der Rubrikator des Kieler Exemplars deutlich eigene Wege. Er orientiert sich häufig unmittelbar an der Tabula rubricarum (Rubriken 32, 34, 35, 60, 61, 101, 104, 111, 119). Der spezifische Wortlaut der Partes-Rubriken in Ki bleibt in den hier untersuchten Exemplaren ohne Parallele.

Die übrigen fünf Exemplare bieten hinsichtlich der Partes-Rubriken den Text der Gruppe I mit Ausnahme der Rubrik III/2. Diese Rubrik lautet in Be, Br, Gt, Nü (Ma: Textverlust): *Incipit tractatus de uerbo lxx*. Es fehlt also übereinstimmend das in Gruppe I hier vorgehende *Explicit tractatus de nomine*. Ki hat an dieser Stelle die für die Gruppe I charakteristische Form der Rubrik.

Das Fehlen von Rubriken in Exemplaren der Gruppe II ist zum großen Teil auf Nachlässigkeit der Schreiber zurückzuführen und sagt deshalb für das Textmuster nichts aus. Es fällt im Vergleich jedoch auf, daß in 4–5 Exemplaren an zwei Stellen Rubriken in geschlossener Folge ausfallen, nämlich in den Abschnitten 3–6 und 122–125. Die Rubriken 3–6 fehlen gänzlich in Gt; Be und Ma haben nur 5, Ki hat nur 6. Die Rubriken 122–125 fehlen in Be, Ki, Ma, Nü; Gt hat nur 122. Die zusätzliche Rubrik 27a erscheint in keinem der untersuchten Exemplare der Gruppe II. Auf der Gegenseite ist festzustellen, daß die Rubriken 126, 127, die in 4 von 7 Exemplaren der Gruppe I fehlen, in den 6 untersuchten Exemplaren der Gruppe II ausnahmslos vorhanden sind.

Innerhalb der Gruppe Be, Br, Gt, Ma, Nü (also nicht Ki) zeigen sich mehrfach Querbeziehungen. Be und Nü zählen die Rubrik 9 fehlerhaft als *xc* und ersetzen in der Rubrik 81 *a preterito perfecto* durch *ab indicatiuo*. Be, Ma, Nü fügen in die Rubriken 78, 79 (Be auch 80) den Zusatz *verborum* ein. Br und Gt stoßen in Rubrik 11 die Präposition *in* aus. Die Schreibung *Accentus* für *accentus* ist in Be und Br im Bereich der Rubriken 10–16 mehrfach zu beobachten.

Im ganzen berechtigt der Textbefund zu der Annahme, daß die sechs hier behandelten Exemplare der Gruppe II hinsichtlich ihrer Grammatik-Rubriken eng

<sup>13</sup> Die Fehllesung *ſul.* läßt erkennen, daß nicht nach der Tabula (*penultime*), sondern nach einer handschriftlichen Vorlage, die an dieser Stelle *pnl.* bot, abgeschrieben wurde. Die Lesung *pnl.* zum Beispiel in Fr.

zusammengehören. Die gemeinsamen Züge des Textmusters deuten darauf hin, daß die Exemplare vor dem Vertrieb an einer zentralen Stelle mit Rubriken versehen worden sind.

Das Textmuster der Gruppe II zeigt eigene Züge, jedoch auch Übereinstimmungen mit dem Textmuster der Gruppe I. Deshalb ist anzunehmen, daß zwischen den Rubrikatoren der Gruppe I und der Gruppe II ein noch genauer zu definierender Zusammenhang bestand.

Für sich in der Gruppe II stehen die Exemplare in San Marino (Kalifornien) und Wiesbaden. Sie haben den Herstellungsort verlassen, ohne daß die Grammatik-Rubriken vorher in den Text eingefügt wurden<sup>14</sup>. In Sm ist die Übertragung der Rubriken auch später unterblieben. Die allgemeine Rubrizierung dieses Exemplars (Lombarden, Strichelung der Majuskeln, Caput-Zeichen, Unterstreichung der Quellenzitate, Foliierung I-LXXIII) beendete der damit beauftragte Schreiber am 17. Februar 1473 in Hall (*Hallis* = Schwäbisch Hall?). Dagegen hat der Käufer des Wiesbadener Exemplars, das Zisterzienserkloster Marienstatt im Westerwald, versucht, die Grammatik-Rubriken nachträglich einfügen zu lassen. Der Rubrikator benutzte jedoch nicht die Tabula rubricarum, sondern leitete die Rubriken selbständig aus dem Text der Grammatik ab. Beispielsweise heißt es statt (7) *De sillaba: Quid sit sillaba*, statt (11) *De accentu in generali: Quid sit accentus*, statt (13) *De locis accentus: Quot loca optineat accentus principalis*. Einzelne Übereinstimmungen mit dem Wortlaut der Tabula-Rubriken sind zufällig; sie beruhen darauf, daß die Tabula-Rubriken nach dem gleichen Prinzip gebildet worden waren. Die Arbeit war mühsam; auf Bl. 14ra, an der Stelle der Rubrik 24, bricht die zusammenhängende Reihe der Grammatik-Rubriken unvermittelt ab.

### Gruppe III

Von den sieben untersuchten Exemplaren, die auf Papier mit Turm- und Krone-Wasserzeichen gedruckt wurden, sind fünf Exemplare durch ein gemeinsames Grundmerkmal gekennzeichnet: Sie wurden – wie die Exemplare Sm und Wi – ohne vorhergehende Übertragung der Grammatik-Rubriken den Käufern ausgehändigt<sup>15</sup>. Da die Käufer zudem nicht daran dachten, die Rubriken nach der Erwerbung des Buches einzutragen zu lassen, zeigt hier die Grammatik noch heute den Charakter eines Lückentextes. In den Exemplaren Da, Ka und Ko fehlen die Rubriken vollständig, also die zweizeilige Titelfrubrik, die Partes-Rubriken und die 133 Tabula-Rubriken. Das Wolfenbütteler Exemplar enthält lediglich drei versprengte Rubriken;

sie entsprechen den Tabula-Rubriken 1, 38 und 106, weichen aber (außer 1) vom Wortlaut der Tabula ab und bleiben ungezählt. Im Trierer Exemplar sind allein die Rubriken der Schauseite 11 ausgeführt worden. Hervorzuheben ist, daß in allen genannten Exemplaren der Text der Grammatik im übrigen durchgehend rubriziert worden ist (Lombarden, Caput-Zeichen, Strichelung der Majuskeln). Die Übertragung der Grammatik-Rubriken und die allgemeine Rubrizierung der Exemplare erweisen sich als voneinander unabhängige Arbeitsgänge<sup>16</sup>.

Im Gegensatz zu Da, Ka, Ko, Tr, Wo sind im Londoener und Wiener Exemplar die Grammatik-Rubriken eingefügt worden. Die Texte stammen jeweils von einer (von derselben?) Hand. Es fehlen in Lo 20, in Wn 33 Rubriken. Die beiden Exemplare sind durch gemeinsame Fehler, die nur hier begegnen, eng miteinander verbunden: 3 *De diptongis*, 4 *De accedentibus*, 75 *De generatione* (recte: *geminacione*) *preteritorum*, 92 *De generibus* (recte: *gerundiis*). Die Rubrik zu P.IV lautet: *Incipit quarta de officiis et figuris*; dabei steht *officiis* für *viciis*, und das vorausgehende *Explicit tercia pars*, das die Verwendung von *pars* im Incipit-Satz entbehrlich macht, ist ausgefallen. Im übrigen treffen Eigenheiten der Gruppen I und II zusammen. Zu I stimmen die Rubriken 30, 93, die Partes-Rubrik III/2, der Zusatz 27a (*De Interiectionibus*, ungezählt); die Rubriken 39 (*De nominatiuis*) und 88 (*De uerbo diminutio lxxxvij*) weisen auf die Gruppe II.

### III. Ergebnisse und Fragen

Abschließend sei versucht, den Befund, der sich aus der Untersuchung von 23 Exemplaren ergeben hat, zusammenfassend zu bewerten. Daß es wünschenswert bleibt, weitere Exemplare zu prüfen, um die aus dieser Stichprobe gewonnenen Aufschlüsse zu erhärten, zu differenzieren oder auch in Frage zu stellen, möchte ich ausdrücklich unterstreichen.

14 1910 bot das Antiquariat Joseph Baer in Frankfurt am Main ein Exemplar mit »Wasserzeichen D« zum Verkauf an, dessen Titelseite keine Rubriken aufweist; vgl. *Incunabula xylographica et typographica 1455–1500*. J. Baer Lager-catalog 585. Frankfurt am Main 1910, S. 13–18, Nr. 7, mit Tafel III (DE RICCI Nr. 31). – Das Galliziani-Exemplar der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Ink 33, das ich erst im März 1994 einsehen konnte, ist gleichfalls ohne Grammatik-Rubriken ausgeliefert worden.

15 In den Exemplaren der UB Bonn und der Bibliothek Otto Schäfer in Schweinfurt sind nach Auskunft der Bibliotheken die Grammatik-Rubriken ebenfalls nicht ausgeführt worden. 16 Zu erkennen auch daran, daß sich das Rot der Rubriken in mehreren Exemplaren (zum Beispiel As und Go) von dem Rot der übrigen Rubrizierung deutlich unterscheidet.

Wie seit langem bekannt, verteilen sich die zu GW 3182 gehörenden Exemplare auf drei Gruppen. Sie sind erkennbar an der Verwendung unterschiedlicher Papiersorten (und Pergament), an dem Auftreten unterschiedlicher Punkturensysteme und an den unter GW 3182 bezeichneten typographischen Merkmalen. Der Blick auf die Übertragung der Grammatik-Rubriken bestätigt die Dreiteilung.

- Gruppe I: In allen sieben untersuchten Exemplaren sind die Grammatik-Rubriken weitgehend vollständig eingefügt worden. Es ist ein festumrissenes, nur geringfügig variiertes Textmuster erkennbar. Ein Hauptschreiber, unterstützt von zwei Nebenhänden, war am Werk.
- Gruppe II: Von den neun untersuchten Exemplaren sind sieben durchgängig mit Grammatik-Rubriken versehen worden. Für die Hauptreihe (6 Exemplare) gilt: das Textmuster der Rubriken berührt sich mit dem der Gruppe I, zeigt zugleich aber eigene Züge. Zahlreiche Rubriken fallen aus oder sind fehlerhaft. Die Schreiber der Gruppe I erscheinen in dieser Hauptreihe nicht. Zwei Exemplare wurden ohne Einfügung der Grammatik-Rubriken in den Handel gebracht.
- Gruppe III: Die untersuchten Exemplare sind in ihrer Mehrzahl (5 von 7 Exemplaren) ohne Grammatik-Rubriken ausgeliefert worden. Die beiden vervollständigten Exemplare zeigen ein identisches Textmuster, das mit den Mustern der Gruppen I und II zusammenhängt.

Die gemeinsamen Grundzüge der Textmuster sowie der paläographische Befund der Gruppe I lassen keinen anderen Schluß zu als den, daß die Rubriken an ein und demselben Ort, in Mainz, übertragen worden sind. Es waren im wesentlichen zwei Rubrikatorengruppen tätig. Zwischen den Rubrikatoren und den Produzenten der Drucke muß ein Zusammenhang, ein wirtschaftlich-finanzielles Vertragsverhältnis bestanden haben.

Im Licht dieser Annahme ergeben sich neue Fragen. Zunächst: Wie hat man sich den Ablauf der Vorgänge in Mainz vorzustellen? Die Produzenten der Drucke, soweit diese zur Gruppe I und zur Mehrheit der Gruppe II gehörten, müssen es für nötig gehalten haben, die Rubriken übertragen zu lassen. Das konnte in der Druckwerkstatt selbst geschehen, oder man schaffte Exemplare (nur die sieben noch losen Druckbogen der Grammatik?) in die Werkstatt der Rubrikatoren. Diese hielten sich bei ihrer Arbeit im ganzen an den Wortlaut der Tabula. Um die charakteristischen Abweichungen gegenüber der Tabula zu erklären, die als Textmuster erscheinen, ist es nicht nötig, eine schriftlich fixierte abgeänderte Fassung der Tabula als

Vorlage zu postulieren. Wahrscheinlicher ist, daß man zunächst ein Musterexemplar anlegte und dieses bei der Bearbeitung weiterer Exemplare als Vorlage benutzte. Später (oder an anderer Stelle) hatte man vielleicht weitere, textlich ähnliche Musterexemplare, oder das erste Exemplar diente unter den Händen anderer Rubrikatoren nochmals als Grundlage. Auf diese Weise konnten »Textmuster« entstehen und auf bestimmten »Arbeitsstufen« Exemplare, die innerhalb ihrer Gruppe durch gemeinsame Varianten enger verbunden sind. Unterhalb der »Arbeitsstufen« bleibt das, was wir als individuelle Eigenheiten der Rubrikatoren wahrnehmen.

Für den Gebrauch von Musterexemplaren spricht, daß der Ausfall zum Beispiel der Rubriken 126, 127 (Gruppe I) und 122–125 (Gruppe II) jeweils die Rubriken auf einer Seite des gedruckten Buches trifft. Schwierig zu entscheiden ist, ob die Rubrikatoren »vertikal« oder »horizontal« gearbeitet haben, das heißt ob sie in jedes weitere Exemplar die Rubriken 1–133 fortlaufend nacheinander eintrugen oder aber mehrere Exemplare vor sich hatten, in denen sie jeweils die Rubriken einer Seite oder Doppelseite gleichzeitig niederschrieben.

Die Kernfrage bleibt, aus welcher Erwägung heraus die Produzenten der Drucke (Gruppe I und II) den Auftrag erteilt haben, die Rubriken einzufügen. Sollte diese Arbeit nicht später der Käufer übernehmen? Verständlich wäre noch, wenn man aus kommerziellen Gründen, um die Ware in den Augen der Kaufinteressenten zu »heben«, sich entschlossen hätte, die Schauseite 1r vervollständigen zu lassen<sup>17</sup>. Warum aber die Gesamtheit der Grammatik-Rubriken? Hatte man inzwischen die Tabula als unzureichend erkannt (Fehlen der Partes-Rubriken)?

Vermutlich liegen die Dinge anders. Es ist keineswegs sicher, daß die Tabula rubricarum nur, ja daß sie überhaupt als Rubrikatorenanweisung gedacht war. Rubrikenverzeichnisse als detaillierte Inhaltsüber-

<sup>17</sup> Dies ist offenbar im Fall der Augsburger Ausgabe des Catholicon (Augsburg: Zainer 1469; GW 3183) geschehen. Die Grammatik umfaßt hier 10 Lagen. In den Lagen 2–4, 6–9 sind die Rubriken schwarz mitgedruckt worden, die Lagen 1, 5 und 10 blieben ohne Rubriken. In den drei Exemplaren, die ich einsehen konnte (UB Freiburg, UB Leipzig, BSB München), sind die Leerräume auf Bl. 1r mit der Titelfrubrik sowie mit den beiden ersten (ungezählten) Rubriken gefüllt worden: *Incipit summa que vocatur catholicon; De prima parte istius (huius) operis scilicet de Orthographia; Nunc de Litera*. Diese Einträge stammen stets von derselben Hand. Ferner sind in allen drei Exemplaren im Prolog des Catholicon die gedruckten Wörter *librorum* und *compillau* handschriftlich zu *librorum* und *compillau* korrigiert worden (Bl. 1rb Zeile 1 und 18).

sichten zu P.I-IV des *Catholicon* kennt lange, bevor der Druck und mit ihm das Rotdruckproblem erscheinen, bereits die handschriftliche Überlieferung<sup>18</sup>. Im Hinblick auf GW 3182 ist zumindest eines zu sagen: Die Übertragung der Rubriken ließ die am Ende des Buches mitgedruckte *Tabula rubricarum* nicht funktionslos werden. Sie behielt ihren Wert als Inhaltsverzeichnis, als *Tabula materiaram*, die die vielgestaltige Themenfolge der Grammatik aufschlüsselte und dem Benutzer damit ein Nachschlagen und rasches Auffinden von Einzelheiten ermöglichte<sup>19</sup>. Die Rubriken sind gezählt, und diese Zählung, die ohne Rücksicht auf die hierarchische Struktur der Grammatik von 1–133 durchläuft, kann als Findehilfe verstanden werden, die den Weg von der *Tabula* zum Text des (unfoliierten) Buches weist<sup>20</sup>. Damit ist eine selbständige Funktion der (mit *Sequitur* eingeleiteten) *Tabula* wahrscheinlich, wie auch der abschließende Hinweis auf den alphabetisch geordneten fünften Teil (c. 134 *Quinta pars ... tractat de ethimologia ...*) wohl eher für den Leser als für den Rubrikator bestimmt war.

Ein zusätzliches Indiz dafür, daß die *Tabula rubricarum* nicht als Rubrikatoranweisung gedacht war, ist das Fehlen der Partes-Rubriken. Hätte der Redaktor der *Tabula* ein brauchbares Hilfsmittel für den Rubrikator schaffen wollen, so hätte er aus der handschriftlichen Vorlage die jeweiligen Explicit- und Incipit-Wendungen zu Beginn der Partes im Wortlaut entnehmen müssen (zum Beispiel *Explicit tertia pars. Incipit quarta de viciis et figuris*). Für eine als Inhaltsübersicht konzipierte *Tabula* waren derartige kontextgebundene Wendungen jedoch nicht passend. Wenn der Redaktor, wie es tatsächlich geschehen ist, solche Wendungen durch Gliederungsvermerke des Typs *Rubrice quarte partis* ersetzte, so zeigt dies, daß er sich von dem Gedanken einer *Tabula materiaram* leiten ließ. Wir müssen annehmen, daß die Explicit- und Incipit-Wendungen aus der handschriftlichen Vorlage in die Musterexemplare gelangt sind, die den Mainzer Rubrikatoren als Basis dienten; auf diesem Weg werden sie in die weiteren Exemplare, die Grammatik-Rubriken enthalten, eingedrungen sein.

Sahen die Produzenten der Drucke (der Gruppen I und II) in der *Tabula rubricarum* ein Inhaltsverzeichnis, so wäre es zu verstehen, daß sie nach Wegen gesucht hätten, um das im Grammatikteil noch unfertige Buch vor dem Verkauf vervollständigen zu lassen. Ihr Handeln wäre nicht als widersprüchlich, sondern als konsequent zu bezeichnen: Es wäre ihnen darum zu tun gewesen, die Angaben der *Tabula* nicht ins Leere gehen zu lassen, sondern im Textteil die der *Tabula* entsprechenden Überschriften einzusetzen. Zum

Hintergrund gehört, daß in Mainz die Werkstatt Peter Schöffers den Rotdruck seit den späteren 50er Jahren technisch beherrschte und ein repräsentatives Buch mit eingedruckten Rubriken zum Standard hatte werden lassen. Was man nicht rot zu drucken vermochte, konnte man – unter Rückgriff auf die professionelle Kapazität örtlicher Rubrikatoren – wenigstens rot einschreiben lassen<sup>21</sup>.

Ergebnisse dieses organisierten Arbeitsprozesses in Mainz fassen wir, wie es scheint, wenn wir uns mit den Grammatik-Rubriken des *Catholicon*-Druckes GW 3182 beschäftigen. Ein kurzer Blick muß noch den Exemplaren ohne Rubriken gelten. Als der Text des *Catholicon* gesetzt und gedruckt wurde, bestand bei den Produzenten allem Anschein nach die Absicht, die Grammatik-Rubriken nachträglich von Hand einfügen zu lassen. Die Exemplare der Gruppe I und die Mehrzahl der Exemplare der Gruppe II sind dementsprechend in Mainz weiterverarbeitet worden. Sm und Wi belegen jedoch, daß nicht sämtliche Exemplare der Gruppe II durch die Hände der Mainzer Rubrikatoren gegangen sind, und der Hersteller der zur Gruppe III gehörenden Exemplare hat im ganzen davon abgesehen, die Rubriken übertragen zu lassen. Hier ist also die ursprüngliche Absicht nicht weiterverfolgt worden. Exemplare, die gleich anfangs keine Grammatik-Rubriken erhalten hatten, blieben in aller

18 Vgl. Anm. 4. – Eine Capitulatio zu P.I-IV in der Handschrift Heidelberg UB Salem X 14 (vor 1419; aus dem Dominikanerkloster Freiburg), auf dem Vorsatzblatt.

19 MARGARET STILLWELL: Gutenberg and the *Catholicon* of 1460. New York 1936. S. 12] bemerkt zur Grammatik und zur *Tabula*: »A list of the topics within each of these subdivisions is given in the Table of Rubrications, which follows the colophon.« – Die Ausgabe GW 3186 sowie weitere Ausgaben enthalten am Ende der Grammatik ein alphabetisches »Registrum quarte partis precedentis« mit Folio-Angaben.

20 Zur Rolle von Findehilfen im Buch des 15. Jahrhunderts vgl. RICHARD H. ROUSE: Backgrounds to Print: Aspects of the Manuscript Book in Northern Europe of the Fifteenth Century. In: MARY A. ROUSE and RICHARD H. ROUSE: *Authentic Witnesses: Approaches to Medieval Texts and Manuscripts*. Notre Dame, Indiana 1991 (Publications in Medieval Studies. 17), S. 449–466, hier bes. S. 453.

21 Soweit die Grammatik-Rubriken übertragen wurden, kam also das *Catholicon* – ebenso wie die Drucke aus der Offizin Peter Schöffers – mit rot eingesetzten Rubriken, im übrigen aber unrubriziert in den Handel. Offen bleibt die Frage, wie sich das Fehlen der Rubriken in bestimmten Exemplaren der Gruppen II und III mit der Annahme verträgt, daß die Galliziani- und die Turm/Krone-Drucke in der Werkstatt Peter Schöffers hergestellt worden seien; vgl. PAUL NEEDHAM: Johann Gutenberg and the *Catholicon* Press. In: *The Papers of the Bibliographical Society of America* 76. 1982, S. 433 f.; ferner PAUL SCHWENKE, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 23. 1906, S. 214.



Regel auch später, als sie in den Besitz der Käufer übergegangen waren, ohne Rubriken – und dies, obwohl sie sämtlich noch in Rubrikatorenhände gelangten – in die Hände jener Rubrikatoren, die man mit der allgemeinen Rubrizierung des Textes betraute.

Welche Konsequenzen ergeben sich aus unseren Darlegungen für die von Paul Needham und Lotte Hellinga vertretenen gegensätzlichen Auffassungen hinsichtlich der Drucklegung des Catholicon? Liegt zwischen den drei Exemplargruppen ein zeitlicher Abstand (1460; um 1468; um 1472), so hätte man mindestens zweimal die Hilfe einer Werkstatt in Anspruch genommen, deren Arbeit – im Vergleich der Gruppen I und II – sowohl Kontinuität als auch gruppenspezifischen Wandel erkennen ließe. Sind die Exemplare aller drei Gruppen dagegen gleichzeitig (1469) erschienen, so wären die drei beteiligten Partner auch in dieser Hinsicht ihre eigenen Wege gegangen: Für die Gruppe I und die Mehrzahl der Exemplare der Gruppe II hätte man, soweit bis jetzt erkennbar, zwei Rubrikatorwerkstätten herangezogen (deren Texte allerdings ein Muster von gemeinsamen Abweichungen gegenüber der Tabula aufweisen), und die Exemplare der Gruppe III wären überwiegend ohne Rubriken in den Handel gekommen.

Bemerkenswert bleiben die Ausnahmen: Exemplare, die sich nicht so verhalten wie die Mehrheit der Exemplare ihrer Gruppe. Lo und Wn zeigen, daß der Käufer auch Exemplare der Gruppe III in vervollständigtem Zustand erhalten konnte. Am aufschlußreichsten ist Ba, ein Exemplar der Gruppe II mit dem Textmuster der Gruppe I und von dem Hauptrubrikator dieser Gruppe (S 1) mit Rubriken ausgestattet. Kleine textliche und paläographische Differenzen bezeugen eine Distanz zwischen den von S 1 geschriebenen Exemplaren der Gruppe I und Ba. Nimmt man an, daß zwischen dem Erscheinen der Exemplare auf Pergament/Ochsenkopfpapier und der Exemplare auf Galiziani-Papier etwa acht oder neun Jahre liegen, so folgt, daß S 1 nach entsprechender Frist seine Arbeit als Rubrikator – auf leicht veränderter Textgrundlage – noch einmal aufgenommen hätte. Andernfalls hätte ein Exemplar der Gruppe II seinen Weg zu den gleichzeitig tätigen Rubrikatoren der Gruppe I gefunden. Die oben bezeichneten Differenzen bedürften in diesem Fall einer Erklärung.

Sollte es möglich werden, die hier eingeleiteten Untersuchungen auf weitere Exemplare auszudehnen, so ist nicht auszuschließen, daß im Licht neuer Befunde der eine oder andere Einzelsachverhalt anders bewertet werden muß, als es die zur Zeit gegebene Materialgrundlage nahelegt. Über die Auf-

schlüsse für die Entstehungsgeschichte des Mainzer Catholicon hinaus dürften solche Untersuchungen dazu beitragen, das Mainzer Schriftwesen zur Zeit Gutenbergs, von dem uns die Quellen so wenig berichten, deutlicher zu erhellen, insbesondere die Tätigkeit zeitgenössischer Mainzer Rubrikatoren und ihre Zusammenarbeit mit den ersten Druckern.

#### Verzeichnis der untersuchten Exemplare

Ein beschreibender Census der erhaltenen Exemplare fehlt bisher. Er müßte außer den typographischen Merkmalen insbesondere alle kodikologischen Eigentümlichkeiten feststellen, die geeignet sind, über den mittelalterlichen Zustand und die älteste erkennbare Provenienz Auskunft zu geben. Damit wäre eine nicht zu knappe photographische Dokumentation zu verbinden.

Folgende Verzeichnisse werden in Kurzform zitiert:

#### BENZING

Josef Benzing: Die Frühdrucke der Hofbibliothek Aschaffenburg bis zum Jahre 1550. Aschaffenburg 1968 (Veröffentlichungen des Geschichts- und Kunstvereins Aschaffenburg. 11).

#### BM

Catalogue of books printed in the XV<sup>th</sup> century now in the British Museum. Pt. 1. London 1908.

#### BORM

Wolfgang Borm: Incunabula Guelferbytanā. Wiesbaden 1990 (Repertorien zur Erforschung der frühen Neuzeit. 10).

#### BSB Ink

Bayerische Staatsbibliothek. Inkunabelkatalog. Bd 1. Wiesbaden 1988.

#### DECKERT

Helmuth Deckert: Katalog der Inkunabeln der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden. Leipzig 1957 (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beih. 80).

#### DE RICCI

Seymour de Ricci: Catalogue raisonné des premières impressions de Mayence (1445–1467). Mainz 1911 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft. 8/9), S. 129–140.

#### HELLWIG

Barbara Hellwig: Inkunabelkatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Wiesbaden 1970.

#### MARX

Jakob Marx: Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel/Mosel. Anhang: Verzeichnis der Wiegendrucke. Trier 1905, S. 316–330.

#### MEAD

Herman Ralph Mead: Incunabula in the Huntington Library. San Marino, Calif. 1937 (Huntington Library lists. 3).

#### NENTWIG

Heinrich Nentwig: Die Wiegendrucke in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. Wolfenbüttel 1891.

## OHLY-SACK

Kurt Ohly und Vera Sack: Inkunabelkatalog der Stadt- und Universitätsbibliothek und anderer öffentlicher Sammlungen in Frankfurt am Main. Frankfurt am Main 1967 (Kataloge der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. 1).

## VOULLIÉME

Ernst Voulliéme: Die Inkunabeln der Königlichen Bibliothek und der anderen Berliner Sammlungen. Leipzig 1906 (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beih. 30).

## ZEDLER

Gottfried Zedler: Das Mainzer Catholicon. Mainz 1905 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft. 4), S. 29–35.

## ZEDLER (1900)

Gottfried Zedler: Die Inkunabeln Nassauischer Bibliotheken. Wiesbaden 1900 (Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. 31,1).

## Gruppe I

## Aschaffenburg, Hofbibliothek. Inc. 20a/20b

Pergament. Exemplar in zwei Bänden (I–V Funebris; V Funebris – Z); Bl. 64 (Textschluß der Grammatik mit den Rubriken 128–133) fehlt. Helle Schweinslederbände des 17./18. Jhs. – Provenienz: Mainz, Benediktinerkloster St. Jakob. – ZEDLER Nr. 2 mit Abb. Bl. 11 (Tafel I); BENZING Nr. 6.

## Bernkastel-Kues, Bibliothek des Cusanus-Stifts. 84

Pergament. Die Bl. 2–4, 7–9 mit den Rubriken 5–7, 9–15 fehlen; sie sind durch Reproduktionen der entsprechenden Bl. aus dem ehemaligen Exemplar der Dombibliothek Trier ersetzt. Außerdem fehlt Bl. 373. Einband restauriert, dabei Teile des mittelalterlichen Einbandes wiederverwendet. – Provenienz: Kues, Stiftsbibliothek. – ZEDLER Nr. 9; DE RICCI Nr. 24; MARX Nr. 84.

## Dresden, Sächsische Landesbibliothek.

Ink. 1072 (1<sup>o</sup>)

Pergament. Exemplar in zwei Bänden (I–V Hus; V I–Z). Bl. 343v u. 346v unbedruckt, Text handschriftlich ergänzt (Textualis, 15. Jh.): 343v || *Ternio* – [Art. Territorium] *limites designant* ||; 346v Art. Timor: *dominus pro || hibet – ad || usum*; am Ende jeweils der Spalte b 14 bzw. 8 Zeilen leer. Reste von Reklamanten und Bogensignaturen, z. B. ee 4 = Bl. 353r. – Provenienz: Trier, St. Maximin OSB; U 1. *Continet Catholicon fratris Jo. Januensis ordinis predicatorum* (15. Jh.). Exemplar mit starken Wasserschäden (1945); 1992 restauriert; Einbände des 18. Jhs. durch Neubände ersetzt. – ZEDLER Nr. 11; DE RICCI Nr. 47; DECKERT Nr. 281.

## München, Bayerische Staatsbibliothek.

2<sup>o</sup> L. impr. membr. 22

Pergament. Textzusammenhang der Grammatik infolge von Bindefehlern gestört, Text jedoch vollständig erhalten. Einband des 16. Jhs. – Provenienz: Polling, Augustiner-Chorherrenstift (Exlibris und Supralibros, 18. Jh.). – ZEDLER Nr. 26; DE RICCI Nr. 51; BSB Ink B-8.

## Frankfurt am Main, Stadt- und Universitätsbibliothek.

## Inc. fol. 102 (Aust. 122)

Ochsenkopf-Papier. Bl. 372 u. 373 fehlen. Lagensignaturen. Schweinslederband des 15. Jhs. mit reichem Einzelstempel-

schmuck; Spiegel und Falze aus einem Brevier des 11. Jhs. (Fragm. lat. VI 72). – Provenienz: Frankfurt am Main, Karmeliterkloster (Stempel, 18. Jh.). – ZEDLER Nr. 12; DE RICCI Nr. 30; OHLY-SACK Nr. 352.

## Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek.

Mon. typ. 1460 2<sup>o</sup> 1

Ochsenkopf-Papier. Einband des 15. Jhs. aus der Werkstatt des Leipziger Binders Johann Wetherhan. Am Rückdeckel oben Kettenloch. – Provenienz: 1. Laut Vermerk auf dem Vorsatzblatt 1465 von dem Propst Otto Griß für das Augustiner-Chorherrenstift Altenburg erworben; 2. Bibliothek des Gymnasiums in Altenburg. – ZEDLER Nr. 15; DE RICCI Nr. 39.

## Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek.

## Inc. fol. 2254

Ochsenkopf-Papier. Einband des 15. Jhs. aus der Mainzer Werkstatt M mit Krone I. Am Rückdeckel oben Kettenloch. Titelschild des 15. Jhs.: *Catholicon Johannis ianuensis. et est m. Nidenaw*; darunter Signaturschild: C (rot). Im 18. Jh. in der Stadtbibliothek Heilbronn. – ZEDLER Nr. 37; DE RICCI Nr. 35.

## Gruppe II

## Basel, Universitätsbibliothek. Inc. 55

Provenienz: Anno 1471 nomine vniuersitatis Magister Wilhelmus de Aqu ... xlii flor. *Renensibus de pecuneis vniuersitatis pro vsu ...* (Guillelmus Textoris de Aquisgrano). – DE RICCI Nr. 36.

## Berlin, Staatsbibliothek. Inc. 1558

Einband des 15. Jhs. mit Einzelstempeln. Auf dem oberen und unteren Schnitt (15. Jh.): *Katolicon*. – Provenienz: Bl. 11: *Ex libris bibliothecae Hospitalis s. Matthiae Wratisl. 1641*. – ZEDLER Nr. 3; DE RICCI Nr. 45; VOULLIÉME Nr. 1558.

## Braunschweig, Stadtbibliothek. Inc. 25

Einband des 15. Jhs. (restauriert); am Rückdeckel Kettenloch. Zusammengebunden mit einer umfangreichen Papierhandschrift des 15. Jhs. lexikalischen Inhalts. – ZEDLER Nr. 6; DE RICCI Nr. 42; NENTWIG Nr. 67.

Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek. 2<sup>o</sup> Ling. IV, 3344

Auf dem oberen und seitlichen Schnitt: *Catholicon*, auf dem unteren Schnitt: *cxoxi* (15. Jh.). Einband des 18. Jhs. – Provenienz: Mit der Sammlung F. W. v. Duve 1782 angekauft. – ZEDLER Nr. 13; DE RICCI Nr. 38; HELMUT KIND: Friedrich Wilhelm von Duves Inkunabelsammlung. In: GJ 1991, S. 358 f. Nr. 136.

## Kiel, Universitätsbibliothek. Typ. Bord. 24

Provenienz: Bordesholm, Augustiner-Chorherrenstift. Neuzeitlicher Einband. – ZEDLER Nr. 17; DE RICCI Nr. 44.

## Mainz, Stadtbibliothek (als Dauerleihgabe im Gutenberg-Museum). Ink. 33

Schlecht erhalten; Bl. 38 (mit den Rubriken 66–70) fehlt. Neuzeitlicher Einband. – Provenienz: 1. Päpstliche Bibliothek zur Zeit Pius VI (1775–1799); 2. Paris, Nationalbibliothek. – ZEDLER Nr. 24; DE RICCI Nr. 29.

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum. Inc. 79692  
Beschädigtes Exemplar; fehlende Blätter und Blatt-Teile durch nachträglich kolorierte Reproduktionen nach dem Exemplar der BSB München ergänzt. Bis Bl. 68 Blattzählung des 16. Jhs. (in arabischen Ziffern, auf dem Recto rechts unten). Zahlreiche Randbemerkungen von italienischen Händen des 16.-18. Jhs., auch Einritzungen. Neuzeitlicher Einband. – Provenienz: 1. Graf Hercules Silva (18. Jh.); 2. Prinz Paolo Borghese, Versteigerung seiner Bibliothek Rom 1892. – ZEDLER Nr. 30; DE RICCI Nr. 50; HELLWIG Nr. 134.

San Marino, Calif., Huntington Library.

Am Ende des Kolophons handschriftlicher Zusatz: 1473 *Hallis*; am Ende der Tabula (rot, von der Hand des Rubrikators): 1473 17 februar. In üblicher Weise rubriziert, zusätzlich Quellenangaben im Text des Catholicon rot unterstrichen; Bl. 1–74 rot foliiert (I–LXXIII, Recto oben Mitte). Im Wörterbuch vereinzelt zeigende Hände und kurze Notizen (Art. Valentulus mit Terenz-Zitat, dazu im Interkolumnium: in andria c. 15). – Ursprünglich einbändig (Kettenspur in Bd 2); in neuerer Zeit geteilt (I–V Hus; V I–Z). – Rote Marquimbände; Goldschnitt. Text von neuerer Hand gerahmt (Schema aus Doppellinien). – Im 18. und 19. Jahrhundert nacheinander im Besitz mehrerer englischer Privatsammler; dazwischen zeitweise in der Bibliothek des Herzogs Cassano-Serra und des Frankfurter Bibliophilen Georg Kloß. – DE RICCI Nr. 10; MEAD Nr. 41.

Wiesbaden, Hessische Landesbibliothek. Inc. 98

Bl. 311–328 fehlen. Zeichnungen: Bl. 372rb Mönch und Laie knien betend vor einem Schild mit Monogramm ihs; 373r Wappen; Mönch mit Spruchband. Einband des 16. Jhs. – Provenienz: Marienstatt (bei Hachenburg im Westerwald), Zisterzienserkloster. – ZEDLER Nr. 40; DE RICCI Nr. 28; ZEDLER (1900) Nr. 97.

### Gruppe III

Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek. Inc V/6  
Provenienz: Bl. 114rb (Catholicon P.V s.v. Clausus, am oberen Rand von zeitgenössischer Hand); *magister Philippus de Hanauwe decanus donauit* (frdl. Hinweis von Kurt Hans Staub; nach brieflicher Mitteilung von Ingrid Ringel an die LHB Darmstadt ist der Schenker Philipp Freyse von Hanau, gest. 1485, Dekan der Stiftskirche St. Peter in Mainz). – Einband der Zeit um 1800. – ZEDLER Nr. 10; DE RICCI Nr. 32.

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek. Ba 107

Lederschnittband des 15. Jhs. Eingepreßt die Initialen L C V. – Provenienz (Stempel, 18. Jh.): Gengenbach, Benediktinerkloster. – DE RICCI Nr. 34.

Koblenz, Staatl. Görres-Gymnasium. Nr. 73

Halblederband (restauriert, dabei Lederteile des spätmittelalterlichen Originaleinbandes wiederverwendet). Im Rückdeckel die ausgelöste Makulatur: 1. Pergamentdruck des Catholicon, P.V Buchstabe A/B (Bl. 88); 2. Lateinische Urkunde, darin erwähnt: Papst Sixtus IV *anno pontificatus eius primo* [1471/72] und die Koblenzer Stiftskirche St. Florin; Notar: Nicolaus Huyßme. – Provenienz (Signatur auf dem Vorsatz, 18. Jh.): H Lin. 1 n. 1, wohl Karmeliterkloster Koblenz. – DE RICCI Nr. 27.

London, British Library. IC. 302

Grammatik-Rubriken stellenweise stark verblaßt, nicht immer eindeutig lesbar. Zur Grammatik Randbemerkungen des 15./16. Jhs. – Das Exemplar diente als Vorlage für die Faksimile-Ausgabe (Farnborough: Gregg 1971) und die Reproduktion auf Microfiches (Incunabula: The Printing Revolution in Europe, 1455–1500. Ed. LOTTE HELLINGA. Unit 1: Mainz 10 1480, Nr. 100020000). – ZEDLER Nr. 21; DE RICCI Nr. 3; BMC I 40.

Trier, Stadtbibliothek. Inc 2° 1948

Einband 1979 restauriert, dabei Lederbezüge des spätmittelalterlichen Originaleinbandes wiederverwendet. – Provenienz: 1. Trier, Stift St. Simeon(?). 2. Erworben 1802 für die Stadtbibliothek von Johann Hugo Wyttenbach. – ZEDLER Nr. 38; zur Provenienz: REINER NOLDEN: umb des Rychs ere und noit. Eine unbekannte Überlieferung zum Prümer Landfrieden von 1348. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 19. 1993, S. 235–240, hier S. 239 f.; S. 240, Anm. 31.

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek.

1. 1. 1 Gram. 2°

Vereinzelte Einträge in Rot, 15. Jh.: *Nota; nota pulcrum*; vor dem Kolophon: *Explicit katholicon*. Randbemerkungen des 17. Jhs. besonders in P.V, darunter s. v. Ledo: BACHARACH. Einband des 17. Jhs. – ZEDLER Nr. 41; DE RICCI Nr. 43; BORM Nr. 310.

Wien, Österreichische Nationalbibliothek.

Zwei Bände. – Provenienz: Erworben 1784 bei der Versteigerung der Büchersammlung des Herzogs de la Vallière in Paris. – ZEDLER Nr. 39; DE RICCI Nr. 53.

Korrekturnote zu Anm. 10 (oben S. 42):

Text der Grammatik überliefern die in der Universitätsbibliothek Freiburg verwahrten Bruchstücke eines Pergamentexemplars. Erhalten sind die Rubriken 27 und 103, beide von der Hand des Schreibers S 1: *De accentu prepositionum xxvij. / De regimine .c.ij.* Für Auskünfte zum Textbefund und für die Vermittlung von Reproduktionen danke ich Frau Dr. Ute Obhof / Freiburg.